

Agterhorn und Eschebrügge – Geschichte zweier Landgemeinden

Von Dr. Ernst Kühle
in: Der Grafschafter 1975 und 1976
Nr. 7, Juli 1975, S. 36
Nr. 8, Aug. 1975, S. 39
Nr. 9, Sept. 1975, S. 43
Nr. 10, Okt. 1975, S. 47
Nr. 11, Nov. 1975, S. 55
Nr. 12, Dez. 1975, S. 58
Nr. 1, Januar 1976, S. 7

Gesamt, korrigiert, mit Absätzen und Überschriften versehen

03.01.2011 Gerrit Jan Beuker

Die ersten geschichtlichen Daten der seit 1974 mit Laar vereinigten Landgemeinden lassen einen Zusammenhang mit Coevorden, der holländischen Nachbarstadt, erkennen. Koivorde, Kuhfurt, auf überschwemmungsfreiem Inselrücken in unzugänglicher Niederung angelegt, hatte schon 1112 Stadtrechte erhalten, fast, 200 Jahre früher als Schüttorf, die erste Stadt in der Grafschaft.

Durch Wälle und Gräben gesichert war die Stadt in unüberquerbarem Sumpfbereich zur schier uneinnehmbaren Feste geworden. Dem Bischof von Utrecht bot sie sicheren Schutz der Ostgrenze des Bistums. Die Burgherren von Coevorden waren mit Sonderrechten ausgestattet, die Macht und Einfluss stärkten. Mit dem Sturz des mächtigen Sachsenherzogs Heinrich, der Löwe genannt, wuchs die Macht der Bischöfe und Grafen. Der Bischof von Utrecht gewann die Twente, der Graf von Bentheim das Gogericht Schüttorf, die Keimzelle der Grafschaft.

Zuwendungen aus Fürstenhand und opferfreudige Spenden christlicher Grundherren hatten den Machtbereich des Bischofs erweitert und die Zahl der hörigen Höfe erhöht. Den Bauern war der Zehnte auferlegt zur Erhaltung der Kirchen und ihrer Diener.

Der Bischof war nicht nur geistliches Oberhaupt, sondern auch weltlicher Machthaber seines Bistums.

Schlacht bei Ane 1227

Die noch freiheitlich gesinnten Bauern der Drenthe hatten Veranlassung, sich gegen Überforderung zur Wehr zu setzen, wobei sie von Bauern der Twente und der Grafschaft unterstützt wurden.

Der Burgherr von Coevorden stellte sich als Führer der um ihre Freiheit kämpfenden Bauern zum Kampf gegen den Bischof. Der Ritter Hendrik von Gravesthorpe, ein tapferer Haudegen, kämpfte 1227 in der Schlacht bei Ane an der Seite des Burggrafen.

Die Bauern siegten trotz ihrer unzureichenden Ausrüstung über die gut ausgerüsteten Ritter des Bischofs, die mit ihren Rossen und Panzern im Moor versanken. Der Bischof verlor sein Leben, mit ihm wohl angesehene Ritter, wie der tapfere Bernhard von Horstmar.

Der Graf als Helfer des Bischofs konnte sich retten. Groß war die Zahl der goldenen Sporen, die man später im Moor fand.

Der neue Bischof lud den Burggrafen und den Ritter Hendrik zu sich zum Vertrag, sicherte ihnen freie Heimkehr zu, ließ sie jedoch festnehmen und aufs Rad flechten.

1227 hatte der Burggraf Rudolph von Coevorden neue Befestigungen in Laar anlegen lassen, um seine Festung nach Osten hin noch besser zu sichern. Wie sehr die Bauerschaften um Laar

nach Coevorden hin ausgerichtet waren, erkennt man noch an ihren Namen, wie Agterhorn, hinterer Flusswinkel oder Echteler, „achter Laar“ gelegen, von Coevorden aus gesehen.

1228 Zerstörung und Wiederaufbau

Der neue Bischof Willebrand von Utrecht jedoch zerstörte Laar nach dem Sturz des Burggrafen Rudolph. Laar wurde zwar wieder aufgebaut, jedoch nicht wieder befestigt und 1228 dem Grafen von Bentheim übergeben, der damit den Herrn Eylard von Bentheim belehnte, welcher sich nun Herr von Laar nannte.

Möller schreibt in seiner Geschichte der ehemaligen Grafschaft Bentheim über Laar, dass es eine für sich bestehende Herrlichkeit war und diese selbständige Gerichtsbarkeit über mindestens 15 umliegende Höfe hatte.

1380 Herren von Laar und Wegzölle

Um 1380 kam ein neues Geschlecht, die Herren von Salne, auf die Stammburg Laar nach Heirat der Erbtöchter Jutta van den Lare; sie nannten sich Herren von Laar zu Laarwald und führten das Salnesche Ankerkreuz im Wappen. Das alte Laarsche Wappen diente weiterhin dem Herrn Rolef van den Lare auf Heest, der sich nun Roelof van Heest nannte.

Ein alter Heerweg führte bei Laar über die Vechte, der östlich weiter nach Emlichheim, nördlich über Agterhorn und Eschebrügge nach Groningen führte. Holländische Kaufleute nutzten den Heerweg für ihre Warenfrachten. Das veranlasste die Herren van Lare tot Larwolde durch Wegezölle ihre Einkünfte zu erhöhen, Die Kaufherren wehrten sich gegen ungerechte Belastung der Transporte und erreichten einen günstigen Vertrag. Wo Handelswege Grenzen überschritten, gab man den Grenzorten den Namen Brügge, wie Glanerbrügge, südlich Bardel, Vennebrügge an der Wielener Nase, Eschebrügge an der Grenzaa.

Reformationszeit

Als in der Reformationszeit religiöse Minderheiten im Kirchenbesuch behindert wurden, entstanden in Nähe solcher Grenzorte Notkirchen.

In der Reformationszeit heiratete Maria van den Lare, eine Tochter Joahanns v. Laar tot Laarwold, einen Heinrich v. Besten aus Neuenhaus und brachte ihm einen Teil des väterlichen Erbes in die Ehe.

1540 schlichtete der Grat Erbstreitigkeiten, wonach der Herr v. Beesten einige Güter in der Freiheit und ein Drittel der Güter außerhalb der Freiheit erhielt. Auf einem Bauernerben gründete nun v. Besten das Gut Wolda. Das Haus an der Wold-Aa inmitten der Heide in Nähe der Grenze stattete er mit einer Rossmühle aus.

Sein Sohn Heinrich war lange Jahre Landdrost in der Grafschaft, eine Enkelin heiratete 1607 einen Borchard v. Aswede, von dessen Geschlecht Grabsteine in Emlichheim zeugen.

Das Haus Laar zu Laarwald beanspruchte die Jagdgerechtsame im Gericht Emlichheim. Graf Hermann Friedrich schränkte den Jagdbezirk wesentlich ein, so dass das Revier nur bis zur Emlichheimer Mühle und bis zum Oeveringer Haar reichte. Später durften die Laarschen Jäger auch in den Bauerschaften Ringe, Bathorn und Scheerhorn zweimal im Jahre, einmal bei Gras, einmal bei Stroh, jagen.

Jagd von Haus Wolda

Das Haus Wolda erstritt seine Jagdgerechtsame erst im 18. Jahrhundert. Die Herren v. Besten, die bis 1658 auf dem Gute saßen, besaßen kein Jagdrecht. Die Herren v. Scherff, die bis 1710 das Gut verwalteten, ließen durch einen Jäger mit Hund bis an die Ringer Brügge jagen, da über die Limiten (Grenzen) nichts ausgemacht war.

Richter Buch meldete 1764, dass das Haus Wolda in der ganzen Niedergrafschaft ohne landesherrlichen Widerspruch jagte.. Das Haus Wolda sträubte sich, die allgemeine Jagdordnung zu befolgen und die angesetzten Schonzeiten einzuhalten.

Bis 1818 saßen die Herren v. Bentink auf Gut Wolda. Es ergaben sich Streitigkeiten.

Regierungsrat Funck: gab bekannt, dass die Herren sich außerhalb ihrer Hovesaat der Jagd auf landesherrlichen Flächen zu enthalten haben. Nach einem Vergleich gestattete man die Jagd bis zur Ringener Grenze mit Ausnahme Volzels, und in der Gildschaft Laarwald, ausschließlich der Hovesaat und Freiheit Laar.

Entstehung der Grafschaft zwischen Münster und Utrecht

Die Grafen von Bentheim hatten nach Erwerb des Gogerichts Schüttorf ihre Grafschaft zwischen den Grenzen der Bistümer Utrecht und Münster nach Norden längs der Vechte erweitern können, indem sie 1313 das Gogericht Uelsen anschließend die Gogerichte Nordhorn und Emsbüren gewannen. Auch das Gogericht Emlichheim war in ihrer Hand, das sie jedoch 1324 an den Herrn von Borculo vergaben und erst 1440 zurück gewannen. Mit der Rückgewinnung Emlichheims fand die territoriale Entwicklung der Grafschaft ihren Abschluss. Es gelang den Grafen nicht, Emsbüren endgültig in ihren Besitz zu bringen, um Nachbar der Grafschaft Tecklenburg zu werden, da das Bistum Münster auf Emsbüren nicht verzichten konnte, das eine Brücke zwischen Ober- und Niederstift Münster bildete. Eben so wenig gelang es, die Festung Coevorden der Grafschaft Bentheim einzugliedern, da diese Feste dem Schutz der Ostgrenze des Bistums Utrecht diente. Um zu vermeiden, dass Teile des Gerichts Emlichheim an das Bistum Utrecht zurückfielen, erwirkte der Graf vom Kaiser Friedrich die Anerkennung der Grafschaft Bentheim als reichsunmittelbares Lehen, wodurch sie Utrechter Hoheitsansprüchen entzogen war.

Anschließend folgten Grenzabsprachen, die sich 1490, 1533 und 1614 wiederholten. Man setzte Grenzsteine: Nr. 128, nahe am Ortsrand von Laar am Holthemer Steig, Nr. 133, wo die Wettringe die Grenze überschreitet, und andere an der Laarer Nase in Nähe des Hauses Diekmann, an Hessels Gatt und an der Grenzaa. Manche dieser Steine sanken in den feuchten Grund ein stürzten um.

Grundherren und Klöster

Wichtigster Grundherr im Bereich Laar war der Graf von Bentheim. Im Lehnregister des Grafen Otto (1346-64) sind die Bauernerben verzeichnet, die der Graf seinen Burgmännern für ihre Dienste zu Lehen gab.

Gerhard v. Laar erhielt zwei benachbarte Höfe, die Große Heest und die Kleine Heest zu Lehen. Weitere Höfe werden im Lehnregister nicht genannt; denn das Gericht Emlichheim gehörte zu dieser Zeit noch nicht endgültig zur Grafschaft. Neben den adligen Geschlechtern waren auch die Klöster zu Grundherren geworden, wie 1152 das Benediktinerstift Marienrode (Wietmarschen) und 1394 das Augustiner Chorherrenstift Marienwolde (Frenswegen). Durch landesherrliche Zuwendungen und christlichen Opfersinn waren die Klöster in den Besitz zahlreicher Bauernerben gekommen.

Der Knappe Johan v. Laar vergab an den Verwalter des Beginenhauses Mariengarden in Schüttorf eine Rente ans dem Erbe Gensink in Laarwald. Eine Stiftung für die Kirche in Emlichheim sollte dem Gottesdienst dienen (Edel. Grafsch. 1958, Folge 63).

Im Bentheimer Heberegister 1486 sind die Abgaben aufgeführt, die der Graf aus seinen hörigen Bauernerben erhielt. 14 Höfe waren dem Grafen im Kirchspiel Emlichheim eigen. Einnehmer war Sweder v. Schulenburg. Deter ten. Hove tot Larewolt gab an Roggenpacht zwölf Müdde, an Gerstenrente vier Müdde. Die Kinder des hörigen Bauern waren gleichfalls hörig und zu Dienstleistungen verpflichtet. Man tauschte sie gegebenenfalls mit anderen Grundherren aus, wobei man beachtete, für eine abgegebene Arbeitskraft eine "gelylcwardige Wederwessel" zu erhalten. Im Austausch mit dem Kloster Frenswegen überließ

Wietmarschen 1501 die Magd Fenne, Tochter des Johan Almerink zu Ringe und seiner Hausfrau zur Einheirat auf Seckelhorn im Kerspel Emlichheim und empfing dafür Lübben aus dem Erbe Seckelhorn.

Im Austausch mit dem Grafen empfing Wietmarschen die Magd Wibbe, Tochter Hermanns und Fennen to Campershuis in Laerwolt gevaren (eingeheiratet) auf dem Erbe tor Calle, 1571. Im Austausch mit dem Herrn Hinrich v. Beesten überließ das Kloster die Magd Greiteken, die Tochter aus dem Brinkhuis auf Laerwolde, was der Herr von Beesten handschriftlich 1541 bestätigte. Alle diese Austauschfälle sind im Wechselbuch des Klosters Wietmarschen eingetragen.

Kirche und Glocken

In Laar befand sich früh ein Gotteshaus, das eine Marienglocke enthielt, die von Geerd de Wou in Campen, Holland, 1490 gegossen wurde. Eine zweite Glocke trägt die Jahreszahl 1511. Zum Kirchspiel Emlichheim gehörte ursprünglich auch das jetzige Kirchspiel Laar, das etwa um 1550 eine eigene Kirchengemeinde bildete, aber erst 1617 einen eigenen Pfarrer erhielt. Die Gemeinden Agterhorn und Eschebrügge gehörten bis 1922 zum Kirchspiel Emlichheim, dann erst zum Kirchspiel Laar.

Wiedertäufer 1533

Dem Übergang zum lutherischen Bekenntnis ging die Wiedertäufer Bewegung voraus. Die Wiedertäufer hatten 1533 den Bischof von Münster aus seiner Hauptstadt vertrieben und in Münster ihr Königreich Zion errichtet. Sie erhielten aus Holland laufend Nachschub. Auf ihrem Wege durch die Grafschaft von Eschebrügge bis Ohne gewannen sie Anhänger in Emlichheim, Veldhausen, Uelsen, Neuenhaus. Der Pfarrer Bernhard Krechting, Gildehaus, war einer ihrer Führer. Der Graf Arnold von Bentheim missbilligte die Unruhen und half dem Bischof, die Wiedertäufer 1535 zu vertreiben. Anschließend ließ er eine Häscherguppe nach flüchtigen Wiedertäufern in der Grafschaft fahnden. Die Häscher griffen zwei Wiedertäufer auf, die man schnell hinrichtete. Den einen henkte man als Viehdieb in Eschebrügge, den anderen als Falschmünzer in der Itterbecker Heide.

Ein Gerd Eilkeman aus Coevorden hatte Gesinnungsgenossen in Emlichheim gefunden. Bei seiner Hinrichtung 1544 in Münster nannte er die Brüder Morveldink aus Emlichheim, von denen einer eine Frau aus Laarwald hatte. Die Hinrichtung der Brüder Morveldink in Deventer hatte zur Folge, dass eine Gruppe - die .vromen Kinder van Emlichem - Rachezüge nach Deventer unternahm.

Reformation

Die Geistlichen der Grafschaft hatten sich zum größten Teil der lutherischen Lehre zugewandt und den Grafen veranlasst, das lutherische Bekenntnis in der Grafschaft einzuführen. Es geschah 1544. Zur Annahme des neuen Bekenntnisses sollte niemand gezwungen werden. So blieben einige Adelsfamilien, die Klöster Wietmarschen und Frenswegen sowie die Gemeinden Engden und Drievorden, die dem Kirchspiel Emsbüren zugehörten, beim katholischen Bekenntnis. Auf dem Gute Wolda entstand eine Notkirche.

Im benachbarten Holland führte die Reformation zum Erlöschen des Bistums Utrecht. Die Güter des Bischofs fielen an den Kaiser Karl V. Dieser ließ die Rechte und Pflichten seiner Hörigen aufschreiben und auf den Hofgerichtstagen verlesen, an denen die Hörigen jährlich einmal erscheinen mussten, um ihre Hörigkeit neu zu bekennen. Der Kaiser fühlte sich berufen, Schützer der alten Lehre zu sein. Da er an dieser Aufgabe scheiterte, übergab er die Regierung seinem Nachfolger Philipp v. Spanien. Durch Unduldsamkeit und Härte löste Philipp den niederländischen Befreiungskrieg gegen die spanische Herrschaft aus. Die mangelhaft verpflegten Truppen beider Fronten holten durch Raubüberfälle ihren Bedarf aus der neutralen Grafschaft. Begehrte Ziele waren die grenznahen Kirchspiele Gildehaus,

Uelsen, Emlichheim. Die Bauern setzten sich mit ihren Geräten zur Wehr, aber unterlagen den besser ausgerüsteten Söldnern. Wo sie sich, wie in Halle, hartnäckig verteidigten, kam es zum Blutbad.

Warnsysteme und nachbarliche Hilfe sowie Flucht in unzugängliche Verstecke halfen, das Leben zu retten. Pastor Rump, Gildehaus, sammelte die Berichte zeitgenössischer Tagebuchschreiber. Pastor Rusius, Veldhausen, gab erschütternde Erlebnisse. Höfe lagen wüst, niemand wollte die brach liegenden Felder bestellen, da die Spanier die Ernte raubten. 1594 belagerten die Spanier die Festung Coevorden, quartierten sich in Agterhorn und Eschebrügge ein, raubten Vorräte, Vieh und Saatkorn und zwangen die noch Anwesenden zum Schanzdienst. Als sie durch die Grafschaft weiter zogen brandschatzten sie Emlichheim, zerstörten das feste Haus Esche, wobei alle Flüchtlinge umkamen, plünderten Veldhausen und belagerten Neuenhaus, wo unter den angehäuften Flüchtlingen verheerende Seuchen ausbrachen. Erschütternd wirkt auch der Bericht des Pastors Visch, Wilsum, in seiner Geschichte der Grafschaft über die Not in Neuenhaus. In einer Scheune in Buitenburg verbrannten die Spanier sechzig dorthin geflüchtete Menschen. Pastor Piccardt, der Kolonisator und Gründer der Piccardie schreibt in seinen Antiquitäten, dass es unglaublich sei, was hier an Grausamkeiten geschah. Da das deutsche Reich zu schwach war, Hilfe zu bringen, schloss sich die Grafschaft dem siegreichen Holland an und übernahm 1588 das reformierte Bekenntnis.

Kirchenzucht und Kirchenrat

Eine strenge Kirchenzucht regelte fortan das Leben der Gläubigen. Die Ratleute der Kirche achteten auf den Besuch des Gottesdienstes; ihr vorbildlicher Lebenswandel sollte zum Verzicht auf Wohlleben und zur Abkehr von Vergnügungen ermuntern. Aus der strengen Moral erwuchs eine Arbeitsamkeit, womit die jeweilige Notlage überwunden und verantwortliche Mitarbeit an der Gemeinde erweckt werden konnte.

Die Ratleute der Emlichheimer Kirche, ausgewählte Vertreter aus dem Kirchspielort und den zugehörigen Bauerschaften, hatten ein fest umrissenes Amt, das sie sorgsam und gewissenhaft ausübten. Ihre Amtszeit dauerte zwei Jahre. Neuwahlen fanden jährlich statt, so dass die jeweils im Amt verbleibenden die neu Eintretenden unterweisen konnten. Wichtige Vorgänge und Maßnahmen schrieb ein schriftkundiger Bürger in das Kirchenbuch. Der Wahltag war der Feiertag Peter und Paul im Mittsommer. Die Namen der Ratleute, darunter auch die aus der Gildschaft Laarwald, sind in der Chronik der Gemeinde Emlichheim von A. Rötterink aufgeführt.

Dreißigjähriger Krieg 1618 - 1648

1607 endlich kam es zum ersehnten Waffenstillstand im grausamen Oorlog. Graf Arnold Jobst war bemüht, den Selbstschutz in den Bauerschaften zu verstärken. Schützenverbände sollten in den größeren Orten entstehen, die mit Jungbauern und Knechten der umliegenden Landgemeinden im Scheibenschießen mit der Armbrust übten. Auf Heerschauen überzeugte sich der Graf vom Stande der Abwehrbereitschaft. Sie reichte nicht aus, um in dem 1618 ausgebrochenen Dreißigjährigen Krieg wirksam Schutz zu bieten.

Die Grafschaft war neutrales Land, aber die verfolgten und verfolgenden Söldnerscharen überschritten die Grenzen in der Absicht, möglichst viel für sich zu erbeuten und dem Nachfolger nichts zu hinterlassen. So bezeichneten oftmals rauchende Trümmer die schließlich abziehenden Fremdvölker. Sie nahmen angesehene Männer, Richter, Pastoren, Ratsherren mit als Geiseln, um die Zahlungsbereitschaft zu erzwingen. Die Schweden nahmen auch aufgegriffene Kinder mit, um von den naheilenden Eltern die letzte Habe zu erpressen. Gefahr drohte in diesem langen Kriege für Agterhorn und Eschebrügge nicht mehr aus der

Festung Coevorden, sondern aus dem Bistum Münster, aus dem die Kaiserlichen und die Spanier kamen, und aus dem Osten, woher die Schweden eindrangen.

Das Nachbarland Holland erfreute sich nach seinem Oorlog einer langen Friedenszeit; hierhin flohen zahlreiche Grafschafter, wie der Bürgermeister von Neuenhaus und der Pastor von Uelsen. Der Graf missbilligte ein solches Verhalten: es gezieme sich nicht, dass ein Hirt die Herde verlässt, wenn der Wolf sich naht.

Die Landtage schrieben Kriegssteuern aus in Form von Personen-, Feuerstellen- und Viehschatzungen, um die geforderten Kontributionen zahlen zu können. Die Fremdvölker schleppten die Pest ein, die besonders in den Städten erschreckende Opfer forderte. Die Bauern hatten mit ihren gespannten Kriegsfuhren zu leisten, von denen sie nicht selten ohne Gespann wieder heimkehrten. Kisten und Kästen mit wertvollem Hausgut waren in der Kirche zu Emlichheim abgestellt, aber sie waren auch hier nicht sicher untergebracht. In verlassenen Ortsteilen siedelte sich Raubwild an: so hatte im benachbarten Wilsum ein Wolf an einer Herdstelle sein Lager für die Jungen.

Dienstgeldliste 1637

Aus dem Jahr 1637, 11 Jahre vor Friedensschluss, hat sich eine Dienstgeldliste des Rentmeister Gerhardt Kerckherinck erhalten, die aus Laerwoldt folgende Höfe mit 1 Tlr. Dienstgeld nennt: Lange Arndt, Geert ter Horst, Kroppen Henrich, Wolter Schlagman, Hilbrandt Arningh, Henrich upt Rott, Meinerigh, Schomaker, Haselrott uffte Gutt, Wernße Gyse, Albert bym Breite, Stinen Gerdt, Heinrich zum Eschendael, Wobben Johan, Jacobs Lambert, Brink Johan, Heidt Herman, ½ Tlr. zahlten: Jochim Kreppen, Henrich zum Belte, Lambert Schütte, Henrich Völkering, Johann Quant, Lüchen, Gensing. Als wüste Höfe werden genannt: Wobben, Brink, Schütte, als verarmt: Schlagman, Gernsing, Belte.

Landbuch 1660

Graf Ernst Wilhelm ließ zum Zwecke gerechter Besteuerung die Kulturflächen neu vermessen und sie 1660 in das Landbuch eintragen. Hier begegnen uns alte und neue Namen, oft in willkürlicher Schreibweise. Die Namen alter Höfe mit dem Rufamen des Gründers und der Endung -ing lassen vielfach noch die alte Größe erkennen. Erben mit „-ing“ Namen sind im Kirchspiel Emlichheim zu 1 Prozent bei bis 20 Müdde Land, zu 23 Prozent bei bis 30 Müdde, darüber zu 47 Prozent vertreten (Schräder, Jahrbuch 1962). Spätere Höfe tragen Namen nach Geländemerkmale oder, bei Köttern, nach dem Nebenberuf. Für Lage und Grenzen der Landstücke sind Flurnamen gewählt; die Belastung ist in Geldbeträgen angegeben.

Die Geldwirtschaft hatte die Naturalwirtschaft abgelöst. H. Hensen gibt im Jahrbuch 1975 aus Eschebrügge folgende Namen an: Aaltjen Weshelink 1694, Lambert Arends, Hendrik van Engden, Hindrik Süwerink, Wershe Süwerink 1702, Jan Luijen 1703, Jan Roelofs, Hindrik Schipper 1704, Hendrik Iken 1704, Gertje Große Beckmann 1725, Jan Hoedemaker, Hindrik Loijen 1739, Arenda op de Kooi, Smoesmann 1744, Derk Roelofs 1752, Han Herman de Waard 1755, Derk Daalhoff 1757, Herm Baal 1763, Hendrik Süwerink 1766.

Auch im Emlichheimer Lagerbuch, 1656, sind Namen aus Eschebrügge und Agterhorn zu finden.

Kirche und Glocken

Laar hatte früh ein Gotteshaus erhalten; in ihm befand sich eine Glocke gegossen 1490 von Geerd de Wou in Kampen in Holland. Eine zweite Glocke stammte aus der Jahre 1511. Die Kosten des Geläutes wurden durch Spenden gedeckt.

Während der ersten 20 Jahre des Dreißigjährigen Kriegs war Johan v. Laar der Herr, auf Laarwald. Da er kinderlos starb, hinterließ er das Erbe dem Vetter Ludolf. 10 Jahre nach Friedensschluss konnte mit dem Bau eines neuen Herrenhauses begonnen werden; es wurde 1654 bezogen.

Johan Picardt, Arzt und Pastor in Coevorden, half dem Grafen neues Kulturland zu schaffen. Die 1663 gegründete Moorsiedlung Ernstdorf nannte sich nach dem Namen des Kolonisators Piccardie.

Bischof von Galen, 1665

Zwei Jahre später überzog Bernhard v. Galen, Bischof zu Münster, die Grafschaft mit seinen Kriegscharen, um Holland anzugreifen. Die Bauern gaben Quartiere lieferten Lebensmittel und leisteten Kriegsfuhren nach Laarwald. Die Vorsteher der Gemeinden hatten Gespanne bereit zu stellen und Jungbauern und Knechte auszurüsten und nach Eschebrügge in Marsch zu setzen. Der Bischof belagerte die Festung Coevorden, wodurch Laarwald wie einst im spanischen Oorlog im Brennpunkt des Kriegsgeschehens stand. Da die Festung durch Angriffe nicht genommen werden konnte, sollte die Vechte durch einen Damm abgedämmt werden, um die Stadt durch Hochwasser zur Übergabe zu zwingen. Das Vorhaben scheiterte; der Damm zerbrach. General Rabenhaupt konnte die Münsterschen aus Holland vertreiben. Es kam zu Kämpfen bei Veldhausen. Neuenhaus und Nordhorn. Der Krieg endete ergebnislos für den Bischof, aber die Grafschaft hatte wieder schwere Opfer bringen müssen, und die Hand des Bischofs lag weiter hart auf dem Land. Mit der Besetzung der Grafschaft hatte die Gegenreformation eingesetzt. Der Graf Ernst Wilhelm war zum katholischen Bekenntnis übergetreten, aber die reformierte Grafschaft beharrte beim evangelischen Bekenntnis, Ein Teil der reformierten Beamten musste katholischen weichen; die Einkünfte der Kirchen und Schulen erlitten Einbußen. Das Haus Wolda, in dem sich nach der Reformation eine katholische Notkirche befand, bewohnte bis 1656 die Familie v. Besten, dann ging der Besitz auf die Nachkommen der Maria Scherff geb. v. Besten über. Von 1710-1818 bewohnte die Familie v. Bentink das Gut.

1710 katholische Kirche Emlichheim

Der Oberkirchenrat musste seine Tätigkeit einstellen, aber Holland sorgte dafür, dass er im Haager Vertrag seine alten Rechte zurückerhielt. 1710 bekam Emlichheim eine katholische Kirche. 1722 starb Gerhard Heinrich v. Laar, Hofgerichtsassessor zu Bentheim, der letzte männliche Erbe des Geschlechtes. Seine Witwe, Maria v. Keppel, wehrte sich dagegen, dass der Graf das Gut als heimgefallenes Lehen einzog. Ein Prozess entschied jedoch zu Ungunsten der Witwe und ihrer Verwandten. Das grundherrliche Gericht Laar wurde mit dem Gericht Emlichheim vereinigt. Holländische Geistliche und Lehrer kamen ins Land und verbreiteten die holländische Sprache. In der Niedergrafschaft wurde die holländische Sprache zur Kirchen- und Unterrichtssprache.

Für den unmündigen Grafen Friedrich Karl Philipp führte der Erzbischof v. Köln auf Wunsch des Kaisers die Minderheitsregierung. Gegenreformatorenische Maßnahmen der Kölner Subadministration konnte jedoch der Oberkirchenrat leicht abwenden. Die Schuldenlast des Landes gebot Verordnungen zur Sparsamkeit. Sie blieben unwirksam, da die hohen Beamten, insbesondere Hofrat Föller, ein übles Beispiel gaben.

Verpfändung 1752

Nachdem der junge Graf volljährig geworden war, sah er sich außerstande, bei der erdrückenden Schuldenlast zu regieren. Er verpfändete seine Grafschaft 1752 an das Land Hannover. Nunmehr erließ der Drost Ompteda drastische Sparmaßnahmen mit besserem Ergebnis. Die Jagdreviere wurden öffentlich meistbietend verpachtet. Die Jagd im Raum

Laarwald erhielt der Herr auf Wolda für 9 Rtl. Nach fünf Jahren bereits musste Ompteda seinen Platz räumen; der Siebenjährige Krieg war ausgebrochen, den der Graf nutzte, um an der Spitze einer elsässischen Truppe auf Frankreichs Seite gegen Hannover zu kämpfen, um die Freiheit seines Landes wieder zu gewinnen. Er trug damit den Krieg in sein Land. Die Franzosen besetzten die Grafschaft und setzten den Grafen wieder als Herrscher ein. 1757 ließ sich Graf Friedrich Carl auch in Emlichheim huldigen. Das Kriegsglück wechselte. Eine Partei jagte der andern die Beute ab; niemand wusste genau, wer jeweils Herr im Lande war. Die Bauern erfuhren durch Kirchensprache, an wen jeweils die Abgaben zu zahlen waren.

Die Franzosen waren anspruchsvolle Quartiergäste, forderten Betten und gute Kost, durchsuchten die Böden nach Kornvorräten, überfielen die Zwoller Post bei Eschebrügge, verlangten Kriegsfuhren und Trainknechte, misshandelten nachsichtige Vögte und Ortsvorsteher, wenn sie nicht die Zahl der geforderten Pferde abgeliefert hatten. Aber die Bauern versuchten, sich ihren Auflagen zu entziehen. Manchem gelang es, auf Schleichwegen ihren tierischen Helfer zurückzuholen.

Hannover blieb mit Preußen Sieger. Der Graf hatte vergeblich sein Land mit schweren Kriegsopferten belastet. Als Ompteda 1763 die Pfandschaftsregierung aufs neue übernahm, erfolgten neue Verordnungen zur Sparsamkeit. Den Bauern erschienen diese Anordnungen meist überflüssig; sie waren arm und lebten dürftig; sie konnten sich zu aufwendige Ausgaben im Haushalt, in der Kleidung, bei Familienfeiern nicht leisten. Was zum Wiederaufbau von Hof und Flur geschehen musste, taten sie willig und ohne Zwang. Regierungsrat Funck, der wirtschaftlich besser gestellte Landschaften Hannovers kannte, war beeindruckt von der Armut in der Grafschaft; er beriet mit seinen Vögten, wie der Not zu steuern sei.

Kartoffeln seit 1740

Noch nicht ein Fünftel des Landes war Kulturland. Die gemeine Mark hätte aufgeteilt werden müssen, wodurch Feldfutterbau und Stallfütterung die Vieherträge gesteigert hätte. Funck sah ein, dass Maßnahmen in dieser Richtung verfrüht waren. Zur allgemeinen Not kamen Hungerjahre, Missernten und Dürre, wie 1772, 1773 und 1789, welche die Bauern geneigter machten, Kartoffeln anzubauen, die Friedrich der Große schon 1740 im Lingschen einführte.

Vom Pastor in Laar sprach man noch lange als dem Förderer des Kartoffelanbaus. In so trockenen Sommern konnten die Vechteschiffe Nordhorn den Umschlagplatz, nicht erreichen. Dann ging schon in Laar die Vechteschiffahrt zu Ende, und der Landtransport schloss sich an. Die Missernten hatten die Kornpreise ansteigen lassen; die Regierung verbot die Kommausfuhr und das Kornbrennen und traf Maßnahmen gegen den Kornwucher.

1795 französische Revolution

Als unter diesen Umständen die Franzosen, diesmal als Revolutionstruppen, zurückkehrten und Freiheit des Gewerbes und Ablösung der bäuerlichen Lasten versprachen, fanden sie anfänglich Zustimmung. Als aber 1803 8 000 französische Soldaten in Emlichheim und Umgebung Quartier forderten und Gespanne, als sie 1806 den Graten Ludwig absetzten und das Land zum Großherzogtum Berg, 1810 zum Kaiserreich Frankreich schlugen, änderte sich die Einstellung. Man sah bald, dass es den Franzosen auf Steuergelder und Rekruten ankam. Die Steuerlisten füllten sich mit ungewohnten Steuern, die Rekrutenlisten mit Namen von Jungbauern und Knechten, die in der großen Armee für Frankreichs Ruhm kämpfen mussten.

Aber auch gegen Napoleon kämpften sie unter Wellington in Spanien und im Bentheimer Bataillon in Belgien und Nordfrankreich. Jan Freitag nennt die Namen seiner Kameraden im Bataillon (Grafschafter 1955), und Verlustlisten nennen die Namen gefallener

Befreiungskämpfer (Heimatkalender 1941). 1813, nach der Völkerschlacht bei Leipzig, verließen die Franzosen die Grafschaft und der Drost v. Pestel übernahm die Pfandschaftsregierung. In der Festung Coevorden jedoch hielten sich die Franzosen noch bis zum Mai 1814.

Nach 1814

Die neue Regierung traf Maßnahmen zur Sicherung gegen Ausfälle der in Coevorden belagerten Franzosen. Landwehrleute aus der Grafschaft sandte man zu Schanzarbeiten in den Raum von Laar. Agterhorn und Eschebrügge lagen wieder einmal im Bereich unmittelbaren Kriegsgeschehens. In den Niederschriften der Schüttenorfer Schützen ist der Einsatz der Schützen bei Eschebrügge für die Nachwelt festgehalten; sie haben sich dort bewährt und ehrenvolle Auszeichnungen erhalten. Nach dem Fall der Festung sind die Schützen dann weiter nach Belgien marschiert und bei ihrer Rückkehr feierlich eingeholt worden. Die Hoffnung auf Linderung der Lasten nach dem Aufhören der Fremdherrschaft erfüllte sich nicht. Von den versprochenen Erleichterungen war nicht mehr die Rede. Man führte die alte Ordnung wieder ein ohne die zuvor geübte Milde. Die Erbllichkeit der Schultenhöfe hob man auf; die Eheschließung erschwerte man und erlaubte nur solchen Brautleuten die Heirat, die nachweisen konnten, dass die zu gründende Familie wirtschaftlich gesichert war. Die Not wuchs an durch das Senken der Zollschranken und das Einströmen der englischen Waren, die während der Kontinentalsperre nicht abgesetzt werden konnten.

Hollandgänger und Gaststätten

Da es in der Heimat an Arbeitsplätzen und Verdienstmöglichkeit fehlte, nahm die Zahl der Hollandgänger erheblich zu. Bis zu 25.000 wuchs die Zahl der im Nachbarland Arbeit suchenden an. Sie erklärt die überreichliche Zahl von Schenkwirtschaften in der Grafschaft. Vogt Beuna hatte 1830 die Schenkwirtschaften zu erfassen und vermerkte für Eschebrügge W. Suiwerink., verschenkt 7 bis 10 Anker und ist seit unvordenklichen Zeiten wohl vor 200 Jahren und länger stets vom Vater auf den Erben übergegangen. 1809 vermittelte der Wirt die Flucht von Deserteuren. Vogt Butteweg hielt die hohe Zahl der Schenkwirtschaften für berechtigt, da sie den Hollandgängern Unterkunft und Verpflegung boten. In Laar gab es 6, in Emlichheim 7.

1821 - 1863

Eine Zählung ergab 1821 für Laarwald 116 Feuerstellen, 43 Höfe, 67 Kotten, 508 Einwohner (Sprecht, Heimatkunde), für das Kirchspiel Emlichheim 555 Feuerstellen, 181 Höfe, 69 Kötter, 1 Mühle, 897 Einwohner.

1824, als man die Munizipalitäten aufhob und den Gemeinden ihre alte Selbständigkeit zurückgab, hielt es die Regierung für notwendig, den Gebrauch der holländischen Sprache in den Schulen einzudämmen und die deutsche Sprache zu fordern, aber es gab zu wenige Schulmeister, die in deutscher Sprache unterrichten konnten. 1831 endlich kam das hannoversche Ablösegesetz, aber es galt erst nach 1848 für die Grafschaft.

1832 jedoch verzichtete der Graf auf das „Eine Beste“, eine Art Erbschaftssteuer, wonach beim Tode des Bauern ein Pferd, beim Tod der Bäuerin ein anderes bestes Stück, etwa eine Kuh, abzugeben war. Die Jahre 1846/47 waren wieder Hungerjahre; sie trugen dazu bei, die revolutionäre Bewegung in Deutschland anzufachen. Im Revolutionsjahr 1848 gab der Fürst die letzten Reste seiner Landeshoheit auf; nunmehr konnte ein Beamter aus Hannover die Ablösung der bäuerlichen Lasten auch in der Grafschaft vornehmen. Sie fand 1863 ihren Abschluss. Das hannoversche Ablösungsgesetz sah keine Landabtretung vor, damit die Höfe lebensfähig blieben, sondern Entschädigung der Grundherren durch Geld. Der Bauer zahlte dem Grundherrn das 25fache der jährlichen Abgabe. Reichten die Mittel des Bauern nicht aus, half die Landeskreditanstalt aus mit Darlehen zu mäßigem Zins und Amortisation.

Textiles

Im Süden der Grafschaft waren mechanische Spinnereien und Webereien entstanden und hatten Zweigbetriebe in Neuenhaus, Veldhausen und Uelsen eingerichtet, die jedoch wieder eingingen, da sie nicht wirtschaftlich arbeiten konnten infolge der Abseitslage von der 1865 entstandenen Eisenbahn, die den Textilwerken in Schüttorf, Bentheim und Gildehaus Kohlen brachte. Im Norden arbeiteten nicht ausgelastete Kötter in Heimarbeit an Webstühlen, von denen es im Kirchspiel Emlichheim 76, im Kirchspiel Laar 21, in Agterhorn 5 gab.

Auswanderung

Die beschränkte Arbeits- und Verdienstmöglichkeit veranlasste zur Auswanderung nach Übersee, 1866 Roolf Langius, Agterhorn, Gerrit Gehlen und Ernst Ossege, Laar, 1867 Johann Rolink, 1868 Herrn. Rolink, Emlichheim. Aus dem Amtsbezirk Neuenhaus wanderten 1865 36 Grafschafter nach Amerika aus. Ihre Namen übermittelte die in Neuenhaus erscheinende Wochenschrift für die Grafschaft Bentheim. Ein früheres Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim, herausgegeben von Hakke in Bentheim, berichtete 1804 von Gerrit Loge aus Eschebrügge, der 1695 geboren und nun über 100 Jahre alt fast ohne Krankheit in ungeschwächtem Gebrauch der Sinne lebte.

Vechteschiffahrt

Die Vechteschiffahrt, die Jahr für Jahr zurückging, wurde von der Behörde 1859 eingestellt. Eingaben nach Hannover, zur Erhaltung der Schiffahrt die Sandbänke aus dem Flusse zu entfernen, blieben unbeachtet. Das Land Hannover war nicht bereit, Gelder für einen Fluss bereit zu stellen, bei dem Quelle und Mündung im Ausland lagen.

Preußen 1866 und Markenteilung

Die Markenteilung der großen gemeinsamen Mark Laarwald, Agterhorn, Eschebrügge, Vorwald, Heesterkante teilte man 1879 bis 1885, insgesamt 3810 ha unter 172 Teiler. Das Aufkommen des Mineraldüngers ermöglichte, hinzu gewonnenes Ödland ertragfähig zu machen.

Der Übergang in die preußische Verwaltung 1866 wurde mit Gleichmut hingenommen; erst die Reichsgründung belebte die politische Haltung. Für das Land Preußen und das Deutsche Reich war das Nachbarland Westfalen kein Ausland mehr. Die Regierung in Berlin war den Wünschen der Grafschafter zugänglicher als die in Hannover. Das Reich begann 1871 mit dem Bau der linksemsischen Kanäle. Der Piccardie-Coevorden-Kanal hat erheblich dazu beigetragen, den Grundwasserstand im Raum Laar Emlichheim zu senken.

Münzen, Gewichte und Straßen

Ein dekadisches Münzen-, Maß- und Gewichtssystem vereinfachte die Rechnungen in Haushalt und Wirtschaft; der Landbriefträger, der nunmehr Briefe aus dem Reich für 10 Pfennig Porto auf den Bauernhof brachte, dazu „Zeitung- und Anzeigenblatt“ aus Neuenhaus, verbesserte den Nachrichtenverkehr, die feste Straße Neuenhaus-Emlichheim-Laar 1890, den Warenverkehr. Die Abseitslage zur übrigen Grafschaft und zum Amtsort Neuenhaus erfuhr eine Milderung.

Landkreis und Brücke

Etwa 20 Jahre gehörte die Grafschaft dem Großkreis Lingen an; 1865 löste man sie als Kreis Grafschaft Bentheim ab, mit Bentheim als Kreissitz und den Ämtern Bentheim und Neuenhaus. Landrat Kriege, 1826 bis 1920, setzte sich für weitere Meliorationen, für Straßen und Schulbauten sowie für den Bau der Längsbahn ein, die, als sie Laarwald und Coevorden erreichte, weiter zur Minderung der Abseitslage beitrug.

Eine feste Brücke über die Vechte ersetzte 1904 das gefahrvolle Boot, das hin und wieder Unfälle zuließ. Der Fährmann Ossege hatte für seine Dienste von jedem bedienten Hof 1 Scheffel Roggen erhalten. Als Brückengeld waren 5 Groschen für ein Gespann, 1 Groschen für den Fußgänger, Rückweg eingerechnet, vorgesehen. Größere Sicherheit und Schnelligkeit des Verkehrs glichen die Unkosten aus.

Genossenschaft

Das neue Jahrhundert halte die Selbsthilfe durch das Genossenschaftswesen belebt. Eine Entwässerungsgenossenschaft, 1906, war das dringendste Gebot der Stunde. Laar und Laarwald zeigten sich dem Genossenschaftswesen aufgeschlossen. Am Ortsrand von Laar entstand 1907 die älteste Genossenschaftsmolkerei der Grafschaft. Die 1900 in Emlichheim I gegründete Molkerei wurde 1908 gleichfalls Genossenschaftsbetrieb.

Nachdem die Eisenbahn 1910 Emlichheim, 1911 Laarwald an den Schnellverkehr angeschlossen hatte, war der Besuch weiterbildender Schulen wie der landwirtschaftlichen Winterschule zu Neuenhaus (Direktor Grashoff), sowie von Ärzten, Apotheken und Krankenhäusern möglich geworden.

1911 gab es in Agterhorn 177 Einwohner in 26 Wohnhäusern, in Eschebrügge 174 Einwohner in 24 Häusern. Auf dem Gut Wolda bestand 1911 ein schlichtes Wohnhaus, umgeben von eingeebneten Gräften; vom zugehörigen Land waren 1876 noch 2,5 ha übrig geblieben. Vom Gut zu Laarwald blieb das Haus Laar aus der Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten; der einfache Ziegelbau ging 1929 in den Besitz von Jan Harm Brill über.

Die Mühle in Emlichheim, die nicht dem Grafen, sondern der Kirche gehörte, kaufte 1913 der Mühlenpächter Holbrink. Die Mühle war 1747 bei einem schweren Sturm, der auch Bauernhäuser des Kirchspiels beschädigte, eingestürzt und hatte den Müller unter sich begraben. Wiederaufbau und Betrieb verursachten mancherlei Zwist, worüber die Kirchenbücher berichten.

Der mit Beginn des neuen Jahrhunderts einsetzende wirtschaftliche Auftrieb erlitt eine Hemmung durch den Ersten Weltkrieg, aus dem ein unterlegenes, durch Ausbeutung, Parteihader und Inflation zerrüttetes Vaterland hervor ging. Der Bauer versuchte durch Selbsthilfe, unterstützt vom Genossenschaftswesen, die Erträge zu verbessern.

Herdbuchgesellschaften, Kontrollvereine, Bezugs- und Absatzgenossenschaften und das neue Kreiswiesenbauamt stellten sich in den Dienst der bäuerlichen Betriebe. Landrat Böninger, 1900 bis 1931, setzte die Kulturarbeit seines Vorgängers fort. Er versah den Bauernhof mit einer neuen Energiequelle, dem elektrischen Strom. 1928 übernahm die Nike die Versorgung mit elektrischer Energie; der elektrische Motor löste den Göpel ab.

Nationalsozialismus

1931, als die Nationalsozialisten die Regierung übernahmen, hatte Agterhorn bei einer Gemarkung von 480 ha 66 ha Ackerland, 89 ha Wiesen, 38 ha Weiden, noch 190 ha Ödland. 23 landwirtschaftliche Betriebe, darunter 19 Höfe, 2 Neubauern-, 2 Heuerstellen, 201 Einwohner; Eschebrügge bei 606 ha Gemeindefläche 25 landwirtschaftliche Betriebe, darunter 6 größere Höfe, 7 kleinere Höfe, 4 Neubauern-, 8 Heuerstellen, 203 Einwohner (Specht. Heimatkunde)

Die Regulierung der Grenzlinie beseitigte die zahlreichen Krümmungen. Sie verbreiterte und vertiefte den Flusslauf und steigerte damit die entwässernde Wirksamkeit des wichtigen Vorfluters. Die Belegschaften der RAD-Lager im Moor besserten gleichfalls die Abflussverhältnisse und schufen neue Zugänge zu bisher schwer erreichbaren Moorflächen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Ein zweiter Weltkrieg unterbrach die Kulturtätigkeit und hinterließ einen von Feindtruppen besetzten, schwer geschädigten Heimatboden. An Vertriebenen aus dem deutschen Osten hatten aufzunehmen: Agterhorn 38, Eschebrügge 91 Flüchtlinge. Im Bereich des Grenzsperrgebiets mussten Agterhorner und Eschebrügger Grenzbauern ihre Höfe vorübergehend räumen, die sie bei ihrer späteren Rückkehr vielfach ausgeraubt wieder fanden.

Nach 1948, dem Jahr der Währungsreform, setzte bei ungeschwächtem Aufbauwillen eine erfreuliche Bodenkultur ein, die zügiger als je zuvor die Reste des Ödlands verschwinden ließ. Die Bentheimer Eisenbahn nahm 1951 den Güterverkehr nach Coevorden wieder auf, nachdem die gesprengte Brücke wiederhergestellt war; dem Personenverkehr diente der Bus. Die günstige Entwicklung der Milchwirtschaft führte zum Neubau der Molkerei 1954, der man bald eine Trockenanlage hinzufügte.

Um 1960

Von den 418 ha Gemeindefläche Agterhorns waren im Jahre 1960 232 ha LN (landwirtschaftliche Nutzflächen); für Eschebrügge gelten die Zahlen 606 ha; 398 ha. Der Einheitswert betrug in beiden Gemeinden 794 DM je ha. Die Bevölkerung Agterhorns war zu 63 Prozent in der Landwirtschaft, zu 17 Prozent in Industrie und Handwerk, zu 7 Prozent in Handel und Verkehr beschäftigt (Eschebrügge: 60/ 15/11) (Landkreis Grafschaft Bentheim). Das Grünland übertraf das Ackerland um das Dreifache; es ermöglichte eine beachtliche Viehhaltung. Die GVE (Großvieheinheit je 100 ha LN) lag in beiden Gemeinden günstig über dem Kreisdurchschnitt mit 118 und 113. Namhafte Züchter sind in beiden Orten in der Heimatzeitung als Preisträger genannt. Das Handwerk hat sich auf ländlicher Grundlage entwickelt. Nach ihrer wirtschaftlichen Struktur sind beide Gemeinden als Bauerndörfer ohne größere Gewerbetriebe zu bezeichnen; in ihrer sozialen Struktur überwiegen die Selbständigen mit ihren mithelfenden Familienmitgliedern. Veredlungswirtschaft, Erzeugergemeinschaften, Maschinenringe, Mästerringe verbessern die Rentabilität der Betriebe. 1943 entdeckte man das Erdölfeld Emlichheim, mit dessen Erschließung die Industrie in das Grenzgebiet einzog. In Eschebrügge erreichte eine Bohrung 3000 m.

Emslandplan 1958 - 1973

Im Zuge des Emslandplans begann 1958 die Regulierung der Vechte bei Laar. In den 50er Jahren geschah die Großmelioration im Raum Laar - Ehteler, 3.819 ha, mit Tiefumbruch, Planierung, Bodenverbesserung, Flurbereinigung und Windschutzstreifen. Die besonderen Schwierigkeiten der Entwässerung des Laarer Bruchs, eines Depressionsgebiets unter 10 m Höhenlage waren weder durch die Vechteregulierung, den Aa-Ausbau, die neuen Maße der Wetteringe (Wateringe), die Absenkung des Coevorden - Piccardie -Kanals noch durch den Schutzdeich der holländischen Waterschappij Bovenvecht gelöst. Das Niederschlagsgebiet der Vechte, 2500 qkm, fast das Dreifache des Flächeninhalts der Grafschaft, liefert eine Wassermenge, die bis zu 15.000 cbm stündlich bei Laar die Grenze überschreitet. So legte man 1973 ein Schöpfwerk an, bestehend aus 3 Pumpaggregaten, die sekundlich 3000 Liter Wasser entfernen. Das Werk trägt den Namen seines Förderers Mawick.

Molkerei, Scherzer und Bundesstraße

Die Molkerei erweiterte seit 1950 ihre Leistungen, vermehrte die Lagerräume, bemühte sich um Saatgutpflege und nahm Tankwagen in Betrieb. Die Zollbehörde vereinfachte ihre Tätigkeit durch Zusammenarbeit mit der holländischen. Die Spar- und Darlehnskasse Emlichheim legte 1967 eine Zweigstelle an. Der Coevordener Diek, die kürzeste Verbindung zwischen Emlichheim und Eschebrügge, wurde zur B 403 aufgestuft und überbrückte die

Kreisbahn. Bei ihrer Eröffnung 1963 erinnerte ein historischer Akt an den alten Streit zwischen Bischof Bernhard v. Galen und General Rabenhaupt (1674).

Der Gewerbebetrieb Scherzer wandelte einen Bauernhof in Agterhorn in eine Werkstatt für elektrische Geräte beschäftigt eine Anzahl Einwohner und spendete dem Sportverein Grenzland Sportgeräte anlässlich des Ausbaus der Sportstätte mit Umkleideräumen.

1970 - 1975

1970 schlossen sich beide Gemeinden der Samtgemeinde Emlichheim an. Vorsteher wurde Bürgermeister Zagers, Eschebrügge, der 1962 anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorsteher der Gemeinde zahlreiche Ehrungen und Anerkennungen empfing, zumal er vorher 9 Jahre im Gemeinderat tätig war und als Kreistagsabgeordneter und Vorsteher des Wasser- und Bodenverbandes im öffentlichen Dienst wirkte.

Der Heimatgedanke, durch Schule und Vereinsleben gepflegt, veranlasste Ludwig Sager, im .Grafschafter 1961 die Hofgeschichte Wesslinks und Behrends anzuerkennen.

1974 vereinigte man. Agterhorn und Eschebrügge mit Laar als Einheitsgemeinde; dem Kirchspiel Laar gehörten sie seit 1922 an. 1975 erhielt Laar ein Dorfgemeinschaftshaus als Vollendung der Grundausrüstung zum zentralen Ort kleinster Ordnung.

Sch r i f t t u m:

- v. Bruch, Rittersitze des Emslandes.
 - Edel, Bilder aus Emlichheims Vergangenheit. Grafsch. 1958.
 - Edel, Das Rittergut Wolda. Jahrb. 1956.
 - Edel, Zur Genealogie der v. Laar zu Laarwald, Jahrb. 1959.
 - Friedrich, In einem stillen Winkel. Jahrb. 1953.
 - Hensen, Hof- und Familiennamen der Grenzgemeinden Vorwald und Eschebrügge, Jahrb. 1975.
 - Ossenbühl, Die Entwicklung der adligen Güter in der Grafschaft Bentheim" Jahrb. 1966.
 - Sager, Der Heimatgedanke in der Schule, Grafschafter 1961.
 - Specht, Heimatkunde eines Grenzkreises.
 - Voort; Das Heberegister der Grafschaft Bentheim. Jahrb. 1972.
 - Der Landkreis Grafschaft Bentheim.
 - Zeitungsberichte der Grafschafter Nachrichten.
- Weitere Angaben im Text.